

ZU DIESEM HEFT

Mit diesem Heft wird der 63. Jahrgang von »LUTHER« eröffnet. Herausgeber und Schriftleiter freuen sich, daß die Zahl der Bezieher dieser Zeitschrift ansteigt. So hoffen wir, daß der nun begonnene Jahrgang auch wieder auf das Interesse alter und neuer Leser stößt und daß die veröffentlichten Beiträge Impulse geben für die kirchliche Praxis und zur Diskussion anregen.

Die Osterpredigt Luthers über Joh. 20, die Reinhard Schwarz bearbeitet und kommentiert hat, zeigt den Reformator als einen »modern« denkenden Theologen: Daß Christus mitten unter seinen Jüngern steht, heißt »nichts anderes, denn daß er in unseren Herzen steht ... das geschieht durch das Predigtamt ... Das heißt durch verschlossene Türen gegangen, wenn er durch das Wort ins Herz geht und nichts zerbricht und verrückt«. Wie die vollmächtige Osterpredigt Glauben, Frieden und Freude evoziert und Glauben, Friede und Freude die Weitergabe des Osterglaubens initiieren, entwickelt Luther hier anschaulich. Die Kraft des Glaubens, der sich das Oster-evangelium aneignet, vermag den Hörer zu trösten und zu ermutigen.

Einen bedenkenswerten Beitrag im Hinblick auf das in Konzeption befindliche neue Evangelische Kirchengesangbuch liefert Maria Kapp. Demnach hat sich Luther nicht nur durch Lied- und Textschöpfungen um das Gesangbuch verdient gemacht, er regte auch an, das Gesangbuch zu illustrieren, um es den Leuten »angenehm zu machen«. Um 1900 bis in die dreißiger Jahre hat man sich auf diese Forderung wieder besonnen, nachdem sie nach dem Dreißigjährigen Krieg in Vergessenheit geraten war. Ob das Gesangbuch als »Gesamtkunstwerk«, »in dem Musik, Druck, bildlicher Schmuck und Bucheinband gleichermaßen künstlerisch gestaltet sind und aufeinander Bezug nehmen«, den Menschen nicht auch heute wieder »angenehm« wäre?

Die Analyse des Lutherbildes in der Vormärz-Predigt in Frankfurt am Main durch Karl Dienst zeigt, wie die nationale Begeisterung der Paulskirchenzeit die politischen Vorgänge ihrer Gegenwart unter Inanspruchnahme christlicher Begriffe religiös überhöhte. Besonders der Nationalliberalismus machte Luther zum »Vorbild deutscher Nationaltugend«. Ein metaphorsierter Luther wird zum Nationalhelden in diesen Predigten, zum Stifter einer neuen Kirche, herangezogen »zur Deutung und geschichtsphilosophischen Interpretation historischer Ereignisse wie z.B. derjenigen von 1848«. Hier wird exemplarisch deutlich, was geschieht, wenn die Gegenwart religiös interpretiert wird.

In der »Werkstatt« bieten wir diesmal einen Beitrag über »Die Lutherhalle Wittenberg«, der die derzeit noch durch mehrere Bezirksgruppen wandern- de Ausstellung flankiert. Alle, die sie nicht besuchen konnten, macht Hans

Düfel mit diesem Ort vertraut, an dem die Luther-Gesellschaft 1918 gegründet wurde und mit dem sie, solange das möglich war und seitdem das wieder möglich ist, in engster Verbindung steht. Zehntausende aus aller Welt besuchen diesen Ort des Wirkens und Webens Luthers Jahr für Jahr. Eben denen soll dieser Aufsatz auch dienen. In den nächsten Heften folgen weitere Beiträge zu anderen Lutherstätten, die dem wachsenden Interesse an »Reisen zu Luther« entgegenkommen möchten.

Im Anschluß an die Bücherschau, die diesmal etwas umfangreicher ist und es auch in Zukunft bleiben soll, findet sich »Aus der Luther-Gesellschaft« ein Bericht über die Mitgliederversammlung 1991 in Erfurt. Die Mitglieder unter unseren Lesern weisen wir auf die beschlossenen Satzungsänderungen und den leicht gestiegenen Beitrag hin.

Daß am Anfang dieses Heftes ein Nachruf auf Walther von Loewenich stehen muß, erfüllt die Luther-Gesellschaft und darüberhinaus die ganze Fachwelt mit Trauer. Der Verstorbene war elf Jahre lang als Erster Präsident auch Herausgeber dieser Zeitschrift. Gerhard Müller, sein ehemaliger Fakultätskollege in Erlangen und Nachfolger im Amt des Präsidenten, ruft uns sein Wirken noch einmal ins Gedächtnis.

H.H.